

1. Die neue öffentliche Aufmerksamkeit für den Kinderschutz

Die aktuelle Entwicklung im Feld des Kinderschutzes in Deutschland lässt sich in eine Zeit vor und eine Zeit nach dem ›Fall Kevin‹ einteilen, wie es Biesel 2013 auf einer Fachtagung zum Thema »Haftungsrisiko Kinderschutz«⁵ vorgeschlagen hat. Seit dem Jahr 2006, als Kevin in der Wohnung seines Ziehvaters im Bremer Stadtteil Gröpelingen tot aufgefunden wurde, wird der Begriff ›Kinderschutz‹ in den Medien und der Fachöffentlichkeit verstärkt verwendet. Dieses Phänomen steht im Zusammenhang mit einer neuen öffentlichen Aufmerksamkeit für die Problematik der Kindesmisshandlung. Neu ist diese öffentliche Aufmerksamkeit allerdings nur in Abgrenzung zu verschiedenen zeitlich zurückliegenden Aufmerksamkeitskonjunkturen, denn Kinderschutz ist im Lauf der Geschichte immer wieder zu einem gesellschaftlich bedeutsamen Thema geworden.

Wolff definiert den Begriff ›Kinderschutz‹ allgemein zunächst weit gefasst als »*die gesellschaftliche Bemühung und Bewegung (...), Kinder vor Verhältnissen und Maßnahmen zu schützen, die dazu führen, dass das Recht der Kinder auf ein menschenwürdiges Leben, freie Entfaltung der Persönlichkeit und wirkliche Förderung beschnitten wird*«⁶.

In einem engeren Sinn definiert der Autor Kinderschutz als »*Schutz und Hilfe bei Misshandlungen und Vernachlässigungen von Kindern innerhalb und außerhalb der Familie*«⁷ und bezeichnet Kinderschutz als eine »*Hauptaufgabe (...) einer modernen Sozialarbeit/Sozialpädagogik*«⁸. Zur Bezeichnung dieser modernen Sozialarbeit/Sozialpädagogik wird im Folgenden auch der Oberbegriff ›Soziale Arbeit‹ verwendet.⁹

5 Deutsches Institut für Urbanistik (Hg.) (2013): »Haftungsrisiko Kinderschutz – Blockade oder Motor?« Materialien zur Fachtagung am 10. und 11. Oktober. Arbeitsgruppe Fachtagungen Jugendhilfe. Berlin.

6 Wolff, Reinhart (2008): »Kinderschutz«. In: Wolff, Reinhart (2010): »Von der Konfrontation zum Dialog. Kindesmisshandlung – Kinderschutz – Qualitätsentwicklung.« Hg. von Georg Kohaupt. BaG der Kinderschutz-Zentren e.V. Köln. S. 309.

7 Ebenda. S. 309.

8 Ebenda. S. 310.

9 Zur Erläuterung der Begriffsverwendung in diesem Text soll auf Thole verwiesen werden: »*Obwohl an einigen Ausbildungsinstitutionen an einer scharfen Trennung auch weiter festgehalten wird, codieren die Begriffe Sozialpädagogik und Sozialarbeit zu Beginn des 21. Jahrhunderts keine verschiedenartigen wissenschaftlichen Fächer, keine deutlich voneinander differenzierten Praxisfelder, keine unterschiedlichen Berufsgruppen und auch keine divergenten Ausbildungswege und -inhalte*«

Wolff betrachtet Kinderschutz als »gesellschaftliche Problemkonstruktionen und -reaktionen an bestimmte historische Veränderungen der Lebensumstände«¹⁰, auf die im Folgenden ein kurzer Blick geworfen werden soll.

Der Darstellung Ariès folgend hat sich die Vorstellung von Kindheit als gegenüber den Erwachsenen abgegrenzte Lebensphase und -welt erst im 17. Jahrhundert im bürgerlichen Milieu Europas durchgesetzt.¹¹ Zu dieser Zeit habe man festgestellt, »dass das Kind für das Leben nicht reif ist, dass man es einer speziellen Einflußnahme, einer Quarantäne unterwerfen muss, ehe man es in die Welt der Erwachsenen entlässt«¹².

Mit der aufkommenden Vorstellung von einer Lebensphase der Kindheit entwickelten sich auch Ideen der Fürsorge für Kinder und der Erziehung.¹³ Das mündlich überlieferte Märchen *Hänsel und Gretel*, das 1857 von den Brüdern Grimm veröffentlicht wurde, erinnert an die Anfänge des neuzeitlichen Kinderschutzes, als die Rettung von ausgesetzten Kindern und Waisenkindern im Mittelpunkt stand. Nachdem es im Zuge der Industrialisierung im 19. Jahrhundert zur massenhaften Ausbeutung von Kindern als Arbeitskräfte gekommen war, zielte Kinderschutz auch darauf, die Kinderarbeit zu beschränken und Kinder in Bildungs- und Erziehungseinrichtungen zu betreuen. Als Hintergründe dieser Entwicklungen nennt Wolff die Sorge des Staates um die Tauglichkeit der jungen Männer für den Militärdienst, den Bedarf einer sich

mehr. Der Begriff Soziale Arbeit spiegelt diese Entwicklung wider und steht in der Regel für die Einheit von Sozialpädagogik und Sozialarbeit. Soziale Arbeit meint heute fast durchgängig (...) jeweils Sozialarbeit und Sozialpädagogik mit und keinesfalls etwas hiervon differentes. Dass zuweilen in diesem Beitrag dennoch von Sozialpädagogik gesprochen wird, hat sprachpragmatische, keineswegs abgrenzende oder inhaltliche Gründe (...).«

Thole, Werner (2005): »Soziale Arbeit als Profession und Disziplin. Das sozialpädagogische Projekt in Praxis, Theorie, Forschung und Ausbildung – Versuche einer Standortbestimmung.« In: Thole, Werner (Hg.) (2005): »Grundriss Soziale Arbeit. Ein einführendes Handbuch.« 2. überarbeitete und aktualisierte Ausgabe (1. Auflage 2002). VS Verlag für Sozialwissenschaften. Wiesbaden. S. 16.

10 Wolff, Reinhart (2008): »Demokratische Kinderschutzarbeit. Zwischen Risiko und Gefahr.« In: Wolff, Reinhart (2010): »Von der Konfrontation zum Dialog. Kindesmisshandlung – Kinderschutz – Qualitätsentwicklung.« Hg. von Georg Kohaupt. BaG der Kinderschutz-Zentren e.V. Köln. S. 337.

11 Vgl. Ariès, Philippe (2011): »Geschichte der Kindheit.« 17. Auflage (1. Auflage 1978). Deutscher Taschenbuch Verlag, München. S. 92–112.

Ariès leitet die genannte These im Kapitel »Die Entdeckung der Kindheit« aus der Analyse zeitgenössischer Kunst und Literatur ab. In seiner Schlussbetrachtung stellt er noch einmal zusammenfassend heraus, dass es im Mittelalter und in der frühen Neuzeit keine Trennung zwischen den Lebenswelten von Kindern und Erwachsenen gegeben habe. Kinder seien etwa ab einem Alter von sieben Jahren vollständig in die Welt der Erwachsenen eingetreten (vgl. S. 559).

12 Ebenda. S. 561.

13 Vgl. ebenda. S. 561.

technisch rasant entwickelnden Industrie an höher qualifiziertem Personal sowie den Druck der zunehmend besser organisierten Arbeiterbewegung.¹⁴

1839 wurden in Preußen die ersten Kinderschutzvorschriften eingeführt. Die Nachtarbeit von Minderjährigen wurde verboten und sie durften am Tag nicht mehr länger als zehn Stunden arbeiten. Hering und Münchmeier machen darauf aufmerksam, dass allerdings noch über viele Jahre hinweg keine Überprüfung der Einhaltung dieser Auflagen durch die Gewerbeaufsicht erfolgte.¹⁵ Auch die Einhaltung der auf sechs Jahre begrenzten Schulpflicht sei nicht ausreichend kontrolliert worden.¹⁶ Die jüngeren Kinder konnten von ihren arbeitenden Müttern nicht beaufsichtigt werden und sobald die Kinder ein arbeitsfähiges Alter erreicht hatten, wurden die meisten von ihnen selbst in die Fabriken geschickt.¹⁷

»Die Lebens- und Arbeitsbedingungen von Frauen, Männern und Kindern des Proletariats in den Städten«¹⁸, so fassen es Hering und Münchmeier zusammen, »sind durch einen grundsätzlichen Mangel an jeglichem Schutz gekennzeichnet: überleben kann man nur, solange man arbeitet«¹⁹.

Hering und Münchmeier beschreiben, dass die Auswirkungen der prekären Lebens- und Arbeitsbedingungen der schnell anwachsenden proletarischen Stadtbevölkerung in der frühindustriellen Phase so verheerend waren, dass die soziale Frage immer stärker ins Blickfeld des Bürgertums gerückt sei.²⁰

Organisationen der christlichen Kirchen wurden in dieser Zeit verstärkt im Feld des Kinderschutzes tätig. Die evangelische Kirche konzentrierte sich beispielsweise auf die intensive Einzelfallbetreuung in Kinderheimen und Wöchnerinnen-Asylen.²¹ In diesem Kontext steht auch das *Rauhe Haus*, das 1833/34 als Rettungsanstalt für verwahrloste Kinder und Jugendliche von J. H. Wichern in Hamburg gegründet wurde. Wichern trat mit Berichten an die Öffentlichkeit, in denen die »inhumanen Lebensbedingungen«²² der Familien des Proletariats beschrieben werden. Thole und

14 Vgl. Wolff, Reinhart (2008): »Kinderschutz«. In: Wolff, Reinhart (2010): »Von der Konfrontation zum Dialog. Kindesmisshandlung – Kinderschutz – Qualitätsentwicklung.« Hg. von Georg Kohaupt. BaG der Kinderschutz-Zentren e.V. Köln. S. 308.

15 Vgl. Hering, Sabine; Münchmeier, Richard (2014): »Geschichte der Sozialen Arbeit. Eine Einführung.« 5. überarbeitete Auflage (1. Auflage 2000). Beltz Juventa Verlag, Weinheim. S. 26.

16 Vgl. ebenda. S. 28.

17 Vgl. ebenda. S. 28.

18 Ebenda. S. 27.

19 Ebenda. S. 27.

20 Vgl. ebenda. S. 29.

21 Vgl. ebenda. S. 36.

Die Armenfürsorge der evangelischen Kirche habe demnach schon frühzeitig eine arbeitsteilige Zusammenarbeit mit den kommunalen Stellen der öffentlichen Armenfürsorge gesucht.

22 Thole, Werner; Witt, Dorothea (2006): »Zur ›Wiederentdeckung‹ der Kindheit. Kinder und Kindheit im Kontext sozialpädagogischer Diskussionen.« In: Neue Praxis. Zeitschrift für Sozialarbeit, Sozialpädagogik und Sozialpolitik. 36. Jg., 1/2006. Verlag Neue Praxis. Lahnstein. S. 8.

Witt verdeutlichen, dass Wichern die Verwahrlosung der Kinder aus diesen Familien allerdings vor allem auf einer religiös-sittlichen Ebene ausgemacht habe, womit er die materielle und die politisch-soziale Dimension negiert habe.²³ Die Familien der proletarischen Unterschicht betrachtete Wichern als »Pflanzschule der Laster, Schanden und Verbrechen«²⁴. Er habe seine pädagogische Aufgabe darin gesehen, verwahrloste Kinder vom negativen Einfluss des Elternhauses zu bewahren und ihnen im *Rauben Haus* eine familienähnliche Ersatzgemeinschaft zu bieten, in der die Werte der christlichen Moral vermittelt wurden.²⁵ Ziel dieses Erziehungsansatzes war es, auf der einen Seite die Unschuld der Kinder zu bewahren und auf der anderen Seite zugleich einer »natürlichen Verwilderung« der unerzogenen Kinder vorzubeugen, die als Bedrohung der gesellschaftlichen Ordnung verstanden wurden.²⁶ Thole und Witt heben deshalb hervor, dass in Wicherns Vorstellung von Erziehung nicht das Kindeswohl, sondern das Gemeinwohl bzw. das »*Wohl des Staates*«²⁷ im Mittelpunkt gestanden habe.

Aber nicht nur kirchliche Organisationen des Kinderschutzes entstanden in dieser Zeit. Die englische »Gesellschaft« habe als Vorbild für die ersten deutschen philanthropischen und humanistischen Vereine gedient, die sich gezielt dem Kinderschutz widmeten, wie Hering und Münchmeier erläutern.²⁸ Die Vereine führten Erhebungen, sogenannte Enqueten, durch und veröffentlichten die Ergebnisse mit dem Ziel, auch speziell auf die Not von Kindern aus den großstädtischen Elendsvierteln des Proletariats aufmerksam zu machen und Verbesserungen im Kinderschutz durchzusetzen.²⁹ 1875 wurde in Berlin der erste *Schutzverein zur Beaufsichtigung der Säuglingspflege und Überwachung von Haltekindern* gegründet. 1898 folgte die Gründung des *Berliner Vereins zum Schutz der Kinder vor Ausbeutung und*

23 Vgl. ebenda. S. 8.

»J. H. Wichern sucht die Gründe der Verelendung nicht in der Strukturkrise, in den Mechanismen der kapitalistischen Wirtschaftsordnung, sondern er führt sie auf den »sittlichen Verfall« der Familien zurück. Nicht die Armut, sondern der Lebenswandel der verarmten Bevölkerungsschichten bereitete J. H. Wichern Sorgen.«

24 Ebenda. S. 8.

Die wiedergegebene Beschreibung ist ein Zitat aus einem Bericht von Wichern, das Thole und Witt aufgreifen.

25 Vgl. ebenda. S. 9.

Als Hintergrund der familienähnlichen Strukturen der Heimgemeinschaft nennen Thole und Witt die Vorstellung Wicherns, dass die christlich geprägte Familie die »Keimzelle der sittlichen Ordnung« (S. 8) der Gesellschaft darstelle. Thole und Witt erläutern in diesem Zusammenhang, dass Wichern einer »schamlosen Armut« (S. 9) der sittenlosen Familien aus der Unterschicht eine »gesegnete Armut« (S. 9) gegenüberstellte, die seiner Ansicht nach mit der »reich machenden Gesinnung« (S. 9) des christlichen Glaubens zu erlangen war.

26 Vgl. ebenda. S. 9–10.

27 Ebenda. S. 10.

28 Vgl. Hering, Sabine; Münchmeier, Richard (2014): »Geschichte der Sozialen Arbeit. Eine Einführung.« 5. überarbeitete Auflage (1. Auflage 2000). Beltz Juventa Verlag, Weinheim. S. 50.

29 Vgl. ebenda. S. 44–51.

Misshandlung, der seine Aufgabe darin sah, »dem Kinde eine gesetzlich geschützte und gesicherte Stellung zu erkämpfen«³⁰.

Einen wichtigen Beitrag zu der Einsicht des Staates in die Notwendigkeit sozialer Reformen, habe Hering und Münchmeier folgend die Besorgnis um die hohe Säuglings- und Kindersterblichkeit in den Arbeiterfamilien geleistet.³¹ Zusammen mit der Etablierung eines Sozialversicherungssystems im deutschen Kaiserreich wurden auch ein Mutterschutz sowie erste Fabrikinspektionen, zur Kontrolle der Einhaltung von gesetzlichen Vorschriften wie z. B. den Kinderschutzvorschriften eingeführt. 1903 wurde schließlich ein erstes Reichsgesetz zur Regulierung der Kinderarbeit erlassen.

Um den historisch frühzeitig erkennbaren Zusammenhang zwischen der öffentlichen Aufmerksamkeit für misshandelte Kinder und Entwicklungen auf dem Feld des Kinderschutzes anhand eines Beispiels zu verdeutlichen, soll an dieser Stelle ein Exkurs unternommen werden, in dessen Mittelpunkt ein aufsehererregender Einzelfall steht, mit dem in der Literatur oftmals der Beginn einer weltweiten »institutionalisierten Kinderschutzbewegung«³² markiert wird, wie Eckhardt in ihrer Dissertation über die Fallgeschichte einleitend anmerkt.³³ Der Fall des von seinen Pflegeeltern misshandelten fünfjährigen Kindes Mary Ellen wurde 1874 in New York zu einer medialen Sensation. Eckhardt verweist auf die Falllegende. Demnach sei – getragen von der öffentlichen Empörung über die Gewalt gegen das Kind – noch während der Gerichtsverhandlung gegen Mary Ellens Pflegemutter spontan »die Gründung der weltweit

30 Ebenda. S. 50.

Das Zitat stammt von Adele Schreiber aus dem Jahr 1901. Hering und Münchmeier zitieren Schreiber im Zusammenhang mit der Gründung von deutschen Kinderschutzvereinen.

31 Vgl. ebenda. S. 28, 47.

Vor dem Hintergrund der Entstehung der Gewerkschaften und der sozialdemokratischen Bewegung sowie der möglichen revolutionären Bedrohung auf Grundlage der Marx'schen Kapitalismuskritik hätte auch die politische Administration des Kaiserreichs die Notwendigkeit anerkannt, soziale Reformen einzuleiten (vgl. S. 28). Einen wichtigen Beitrag zu dieser Erkenntnis habe die Besorgnis um die hohe Kindersterblichkeit geleistet (vgl. S. 47). Hering und Münchmeier nennen an dieser Stelle auch Zahlen:

»In Deutschland werden zum Beispiel im Jahr 1901 über 2 Millionen Kinder geboren, von denen etwa 65.000 schon bei der Geburt sterben. Weitere 500.000 erleben den fünften Geburtstag nicht, weil sie aufgrund von Unterernährung, Krankheit oder Unfall der Tod ereilt hat.« (S. 47)

32 Eckhardt, Anja (1998): »Der Fall Mary Ellen – der Anfang der institutionalisierten Kinderschutzbewegung?« Dissertation an der Universität Oldenburg. Elektronische Ressource in der Deutschen Nationalbibliothek. Leipzig, Frankfurt am Main. <http://d-nb.info/95844837X>

33 Vgl. ebenda. Kapitel 1. S. 1.

In dieser Fußnote wie in den folgenden wird neben der Seitenzahl das jeweilige Kapitel angegeben, da in der elektronischen Ressource jedes Kapitel in einer eigenen PDF-Datei gespeichert ist und eine übergreifende Seitenzählung fehlt.

ersten ›Gesellschaft zur Verhinderung von Grausamkeiten an Kindern‹ beschlossen«³⁴ worden, die zum Vorbild für viele weitere Kinderschutzgesellschaften werden sollte.

Nach Auswertung der damaligen Presseberichterstattung, der Gerichtsakte und von schriftlich dargelegten Schilderungen Beteiligter, weist die Autorin zunächst nach, dass andere, teilweise spektakuläre Kinderschutzfälle bereits vor der Berichterstattung über den ›Fall Mary Ellen‹ in den New Yorker Zeitungen aufgegriffen wurden.³⁵ Das Thema Kinderschutz war also längst von den Medien entdeckt und umfangreich behandelt worden. Eckhardt stellt sich daher die Frage, weshalb gerade der ›Fall Mary Ellen‹ die genannten Entwicklungen ausgelöst habe.

Auf Grundlage der Analyseergebnisse beschreibt Eckhardt, dass der Fall von bestimmten gesellschaftlichen Kräften gezielt ausgewählt, instrumentalisiert und medial inszeniert worden sei, um publikumswirksam eine juristisch bereits zuvor konzipierte Kinderschutzgesellschaft zu gründen, die mit weitreichenden Machtbefugnissen ausgestattet werden sollte.³⁶ Im Hintergrund dieser Bestrebungen macht die Autorin bestimmte Akteure aus der New Yorker Oberschicht aus, die sich bereits in anderen Präventionsgesellschaften, wie der Tierschutzgesellschaft oder der Gesellschaft zur Verhinderung von Verbrechen engagierten. Die Zielsetzung dieser Präventionsgesellschaften »*betrifft nicht vorrangig die Hilfe für Bedürftige in Bedrängnis und Not, sondern die Kontrolle über gesellschaftliche Moral- und Sexualitätsnormen*«³⁷, wie Eckhardt feststellt. Die Autorin leitet die Motivation zur Gründung der Präventionsgesellschaften aus Ressentiments der wohlhabenden, konservativen und protestantischen Akteure aus New York gegenüber den meist armen und oftmals katholischen Einwanderern aus Europa ab, die als sittenlos und verwahrlost galten und deren Verhalten es im Sinne der Aufrechterhaltung der gesellschaftlichen Ordnung zu regulieren galt.³⁸ Mit ihrem öffentlichen Einsatz für Mary Ellen reklamierten die Akteure der Präventionsgesellschaften ihre Zuständigkeit auf dem Gebiet des Kinderschutzes.

Um die gewünschte mediale Wirkung zu erzielen, sei das Kind ungewaschen und noch in ihren verdreckten Lumpen gekleidet in den Gerichtssaal geführt worden.³⁹ Erst danach habe man das Kind sich waschen lassen und es neu eingekleidet. Mit der fotografisch belegten optischen Verwandlung des Kindes, sei die Wirksamkeit dieser Rettungsaktion durch Aktivisten der Präventionsgesellschaften belegt

34 Ebenda. Kapitel 1. S. 14.

35 Vgl. ebenda. Kapitel 1. S. 2.

36 Vgl. ebenda. Kapitel 8. S. 29–33.

37 Ebenda. Kapitel 8. S. 20.

38 Vgl. ebenda. Kapitel 8. S. 24–25.

39 Vgl. ebenda. Kapitel 3. S. 3.

worden.⁴⁰ Zuvor hatte man es geschafft, die Verhandlung an ein höheres, eigentlich nicht zuständiges Gericht zu verlegen, um die Aufmerksamkeit eines bürgerlichen Publikums auf sich zu ziehen.

Eckhardts Darstellung folgend habe sich die neu gegründete *New Yorker Society for the Prevention of Cruelty to Children (SPCC)* mit dem eigens inszenierten Gründungsmythos des ›Falles Mary Ellen‹ im Rücken weitreichende juristische Eingriffsrechte erkämpft, habe Agenten zur Ausführung vor Ort (sowie zahlreiche Spitzel) unterhalten und z. B. die Rechte besessen, Verhaftungen durchzuführen und in Wohn- und Gewerberäume einzudringen.⁴¹ Die Kinderschutzgesellschaft besaß demnach vor allem einen repressiven Charakter. Eckhardt hebt hervor, dass »das Hauptinteresse des SPCC Kindern galt, die auf Bühnen auftraten, nicht Kindern, die Zuhause geschlagen wurden«⁴². Bereits in den Jahren vor der Gründung der Kinderschutzgesellschaft bewirkten die Präventionsgesellschaften die massenhafte Schließung von Freizeitstätten wie Theatern und *music halls*, die von der armen Einwandererbevolkerung besucht wurden und in denen teilweise auch Minderjährige auftraten.⁴³ Der Kinderschutz habe sich als weiteres vordergründiges Argument erwiesen mit dem es möglich wurde, maßregelnd in die Lebenswelt der Unterschicht einzugreifen.⁴⁴

Der ›Fall Mary Ellen‹ zeigt sich in Eckhardts Lesart als »Schauprozess«⁴⁵. Die von Eckhardt herausgearbeitete politische Instrumentalisierung und mediale Inszenierung eines Falles von Kindesmisshandlung veranschaulicht, dass mit Einzelfällen im Kinderschutz schon seit langer Zeit öffentliche Aufmerksamkeit erregt und auch gezielt gelenkt werden kann. Und wie bereits am Beispiel J. H. Wicherns ersichtlich wird mit dem Thema Kinderschutz nicht allein der Schutz von Kindern vor Gefahren für ihr Wohl verbunden, sondern auch der Gedanke der Aufrechterhaltung der sozialen und

40 Vgl. ebenda. Kapitel 8. S. 33.

Eckhardt vertritt die Meinung, dass der Fall gezielt eingesetzt worden sei, um die Öffentlichkeit zu beeinflussen. »Weiterhin wurden Vorher- Nachherphotos über Jahre zur Demonstration des Erfolgs der SPCC eingesetzt.« (Kapitel 8. S. 29)

41 Vgl. ebenda. Kapitel 8. S. 24.

42 Ebenda. Kapitel 8. S. 31.

An anderer Stelle beschreibt Eckhardt den Inhalt des Rechtshandbuchs der SPCC und stellt fest: »Der Schwerpunkt der Texte beschäftigte sich mit Kindern als DarstellerInnen auf der Bühne eines Theaters, einer music hall oder im Zirkus, mit bettelnden Kindern, Kindern, die sich in Bordellen aufhielten oder solchen, die als Prostituierte arbeiteten.« (Kapitel 8. S. 26)

43 Vgl. ebenda. Kapitel 8. S. 23.

44 Vgl. ebenda. Kapitel 8. S. 30.

45 Vgl. ebenda. Kapitel 9. S. 5.

Damit ist allerdings nicht gemeint, dass der Fall sich nicht ereignet hat. Die Gewalt gegen Mary Ellen war real, wie Eckhardt betont, sie sei aber planvoll in Szene gesetzt worden, weil bestimmte Akteure nur auf die Gelegenheit gewartet hatten, mit einen bewegenden Fall an die Öffentlichkeit zu treten, um eine möglichst große Aufmerksamkeit für die Gründung einer Kinderschutzgesellschaft zu erlangen.

sittlich-moralischen Ordnung. Wenn öffentlich vom Kindeswohl gesprochen wird, so könnte man es auf den Punkt bringen, dann ist damit immer auch das Gemeinwohl gemeint bzw. ein damit verbundenes besonderes und jeweils spezifisches Interesse der Akteure.

Im neu entstandenen Wohlfahrtssystem des deutschen Kaiserreichs wurde für bestimmte Problemgruppen wie z. B. jugendliche Straftäter oder von Not betroffene Frauen und Kinder, die nicht von den Sozialversicherungen erfasst wurden, von karitativen und philanthropischen Organisationen spezielle Fürsorgedienste gegründet.⁴⁶ Wolff greift diese historische Entwicklung auf, die mit der Entstehung der modernen Sozialen Arbeit zu einer gesellschaftlichen Aufmerksamkeit für »die gefährdeten, die vernachlässigten, die sittenlosen und delinquenten«⁴⁷ Kinder geführt habe und in Zusammenhang mit der zuvor beschriebenen Entdeckung der Problematik der Kindesmisshandlung im ausgehenden neunzehnten Jahrhundert steht.

Aus privaten Kinderschutzvereinen entwickelte sich eine öffentliche Familienfürsorge, die bis zu einem »Paradigmenwechsel«⁴⁸, der in den späten sechziger Jahren des 20. Jahrhunderts eingesetzt habe, »im Wesentlichen zwei Register: die Fremdunterbringung des misshandelten und vernachlässigten Kindes in Erziehungsheimen und/oder die Strafverfolgung der Misshandler (Täter)«⁴⁹ gezogen habe.

Mit der Entwicklung des Sozialstaats und der Profession der Sozialen Arbeit im ersten Weltkrieg und in der Weimarer Republik⁵⁰ etablierte sich auch die Heimerzie-

46 Vgl. Hering, Sabine; Münchmeier, Richard (2014): »Geschichte der Sozialen Arbeit. Eine Einführung.« 5. überarbeitete Auflage (1. Auflage 2000). Beltz Juventa Verlag, Weinheim. S. 46–47.

Hering und Münchmeier erläutern an anderer Stelle wie im deutschen Kaiserreich durch »modernisierte Formen der kommunalen Armenpflege ebenso wie der freien Liebestätigkeit« (S. 65) der christlichen Armenfürsorge und der Wohltätigkeit der bürgerlichen Vereine in Kombination mit den gesetzlich garantierten Leistungen der Sozialversicherungen ein Wohlfahrtssystem entstanden sei. »Weil die wichtigsten Daseinsrisiken der proletarischen Existenz (...) durch Versicherungsleistungen (die »Sozialversicherungen«) abgedeckt sind, (...) kann sich die Armenpflege nach sozialen Prinzipien reorganisieren, die nicht länger ordnungspolitisch sondern sozialpädagogisch orientiert sind.« (S. 66)

47 Wolff, Reinhart (2009): »Die Chancen dialogischer Qualitätsentwicklung und die Vision eines demokratischen Kinderschutzes.« In: Wolff, Reinhart (2010): »Von der Konfrontation zum Dialog. Kindesmisshandlung – Kinderschutz – Qualitätsentwicklung.« Hg. von Georg Kohaupt. BaG der Kinderschutz-Zentren e. V. Köln. S. 358–359.

48 Wolff, Reinhart (2008): »Demokratische Kinderschutzarbeit. Zwischen Risiko und Gefahr.« In: Wolff, Reinhart (2010): »Von der Konfrontation zum Dialog. Kindesmisshandlung – Kinderschutz – Qualitätsentwicklung.« Hg. von Georg Kohaupt. BaG der Kinderschutz-Zentren e. V. Köln. S. 338.

49 Ebenda. S. 338.

50 Vgl. Hering, Sabine; Münchmeier, Richard (2014): »Geschichte der Sozialen Arbeit. Eine Einführung.« 5. überarbeitete Auflage (1. Auflage 2000). Beltz Juventa Verlag, Weinheim, Basel. S. 83–167.

Hering und Münchmeier zeichnen Entwicklungen nach, mit denen es während des ersten Weltkriegs und zu Zeiten der Weimarer Republik zu einem Ausbau des Sozialstaats und zur

hung von Kindern als Bestandteil einer öffentlichen Fürsorge. Bei der Unterbringung von Kindern und Jugendlichen in Erziehungsheimen stand allerdings der Schutz vor Misshandlungen nicht im Fokus des Interesses. Die Heimeinweisungen wurden zum großen Teil mit der Delinquenz von Kindern und Jugendlichen begründet. Die Mehrzahl der Zöglinge aus den Kinderheimen kam aus der städtisch-proletarischen Unterschicht. Den Jungen sei zumeist das Betteln oder Stehlen zur Last gelegt worden, den Mädchen dagegen die Unzucht.⁵¹ Die Kinder und Jugendlichen wurden als leicht- bzw. schwererziehbar unterschieden.⁵² Hering und Münchmeier machen darauf aufmerksam, dass sich in den 1920er Jahren die Ansicht verbreitet habe, die schwererziehbaren Kinder und Jugendlichen müssten vor allem verwahrt werden, da an ihnen die »Grenzen der Erziehung«⁵³ sichtbar würden. Die Reformpädagogik habe sich gegen die gesetzlich ermöglichte Praxis gewandt, zunehmend auch sittlich verwaarloste Kinder und Jugendliche einzusperren, die nicht gegen die Strafgesetze verstoßen hatten.⁵⁴ Aber die Idee einer am Recht auf Selbstbestimmung ausgerichteten Pädagogik habe sich aufgrund »mangelnder öffentlicher Unterstützung«⁵⁵ nicht durchsetzen können, wie Hering und Münchmeier feststellen.⁵⁶

Bedingt durch die beiden Weltkriege und ihre Folgen zielte Kinderschutz auch auf die Versorgung von Waisen und Flüchtlingen. Die Problematik der Kindesmisshandlung, an der das Bürgertum im ausgehenden 19. Jahrhundert interessiert war, lag deshalb lange Zeit nicht im Fokus der öffentlichen Aufmerksamkeit.

Etablierung der Profession der Sozialen Arbeit kam. Im ersten Weltkrieg wurden demnach staatliche Kriegsfürsorgeämter geschaffen, die familienunterstützende Maßnahmen durchführten und finanzierten (vgl. S. 92). Für verschiedene Bereiche der Fürsorge wurden staatliche Institutionen gegründet. Private Organisationen wie der »Nationale Frauendienst« (S. 93) etablierten sich als Kooperationspartner dieser Institutionen und es entstanden viele neue sozialpädagogische Ausbildungsstätten für Frauen. Persönlichkeiten wie Alice Salomon trieben die Professionalisierung der Sozialen Arbeit voran. In der Weimarer Republik wurden zudem Wohlfahrtsverbände gegründet, die sich zu nationalen Spitzenverbänden zusammenschlossen. 1922 trat das »Reichsjugendwohlfahrtsgesetz (RJWG)« (S. 139) in Kraft. Das Gesetz umfasste ein »Recht auf Erziehung zur leiblichen, seelischen und gesellschaftlichen Tüchtigkeit« (S. 140).

Hering und Münchmeier legen dar, dass die Soziale Arbeit strukturell noch heute von vielen Kontinuitäten aus der Zeit der Weimarer Republik geprägt ist (vgl. S. 98). Der Wiederaufbau des Wohlfahrtsstaates in der BRD orientierte sich an der arbeitsteiligen Organisation der öffentlichen und privaten Fürsorge aus dieser Zeit, die DDR dagegen setzte auf ein Modell der staatlichen Grundversorgung (vgl. S. 214).

51 Vgl. ebenda. S. 149.

52 Vgl. ebenda. S. 149.

53 Ebenda. S. 151.

54 Vgl. ebenda. S. 151.

55 Ebenda. S. 151.

56 Vgl. ebenda. S. 201.

Die Selektionstendenzen in der Heimerziehung der Weimarer Republik verstärkten sich unter den Vorzeichen der Rassenlehre in der Zeit des Nationalsozialismus.

In der BRD der sechziger Jahre des 20. Jahrhunderts rückte diese Problematik beispielsweise durch die Veröffentlichung von Missständen in der Heimerziehung wieder in den Blick der Öffentlichkeit. Hering und Münchmeier erläutern dass gerade Kinderheime zu dieser Zeit noch stark rückständig und befangen in den Verwahrungs- und Zuchtungsansätzen aus der Weimarer Republik und der Zeit des Nationalsozialismus gewesen seien.⁵⁷ Erst die Schaffung einer medialen Öffentlichkeit und die daraus entstandene gesellschaftliche Diskussion über »Heimskandale«⁵⁸ führten zu demokratischen Reformen in der Heimerziehung.

Diese Entwicklung steht im Zusammenhang mit dem von Wolff beschriebenen Paradigmenwechsel in der Sozialen Arbeit, der mit einem umfassenden Ausbau der Kinder- und Jugendhilfe in der BRD und mit der »*Neuentdeckung von Kindesmisshandlung und Kinderschutz*«⁵⁹ verbunden war. Im Mittelpunkt der Neuentdeckung der Kinderschutzproblematik sieht Wolff zwei Entwicklungen: zum Einen habe sich eine »*medizinisierte und psychologisierte Konzeptualisierung von Kindesmisshandlung als ›Battered Child Syndrome*«⁶⁰ durchgesetzt. Zum Anderen habe eine, sich als gesellschaftskritisch verstehende, neue Kinderschutzbewegung »*Gewalt gegen Kinder als Herrschafts-, Beziehungs-, und Ressourcenkonflikt*«⁶¹ verstanden und Konzepte multidisziplinärer Hilfe entwickelt, die beispielsweise in den neu gegründeten Kinderschutz-Zentren umgesetzt und erprobt wurden. Wolff betont, dass beide Kinderschutzkonzepte eine hohe öffentliche Aufmerksamkeit erlangt hätten und Kinderschutz bereits in dieser Aufmerksamkeitswelle zum festen Themeninventar der westdeutschen Massenmedien avanciert sei.⁶²

Die neue Kinderschutzbewegung kann als Phänomen einer »*Politisierung der Sozialen Arbeit*«⁶³ in den 1970er Jahren betrachtet werden, die von Hering und Münchmeier beschrieben wird. Reformbewegungen entstanden innerhalb der

57 Vgl. ebenda. S. 230.

»Die Heime, in welche diese ›verwahrlosten‹ Jugendlichen eingewiesen werden, zeugen weder von einem rechtsstaatlichen noch von einem fachlich entwickelten Bewusstsein. Sie knüpfen relativ unvermittelt an die Praktiken aus dem Kaiserreich, die ›Fürsorgehöllen‹ der Weimarer Republik und die menschenverachtenden Erziehungsinstrumente der NS-Zeit an.«

58 Ebenda. S. 230.

Der öffentliche Diskurs über die Heimerziehung wurde demnach in den 1960er Jahren durch den Film »Bambule« von Ulrike Meinhof ausgelöst.

59 Wolff, Reinhart (2008): »Demokratische Kinderschutzarbeit. Zwischen Risiko und Gefahr.« In: Wolff, Reinhart (2010): »Von der Konfrontation zum Dialog. Kindesmisshandlung – Kinderschutz – Qualitätsentwicklung.« Hg. von Georg Kohaupt. BaG der Kinderschutz-Zentren e. V. Köln. S. 337.

60 Ebenda. S. 339.

61 Ebenda. S. 339.

62 Vgl. ebenda. S. 339.

63 Hering, Sabine; Münchmeier, Richard (2014): »Geschichte der Sozialen Arbeit. Eine Einführung.« 5. überarbeitete Auflage (1. Auflage 2000). Beltz Juventa Verlag. Weinheim, Basel. S. 237.

Kinderschutz und Öffentlichkeit

Der „Fall Kevin“ als Sensation und Politikum

Brandhorst, F.

2015, XVI, 403 S., Softcover

ISBN: 978-3-658-09861-2